

## **Gedenken an der Ritzer Brücke, 27.01 2019**

Vor 74 Jahren befreiten sowjetische Soldaten das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz, in dem mehr als eine Million Menschen von den Nazis ermordet wurden.

Auschwitz, ein Konzentrationslager von vielen, die in allen Teilen Europas bis 1945 errichtet und betrieben wurden. Mit der Machtergreifung der NSDAP begannen die Nazis bereits 1933 Konzentrationslager und Gefängnisse zu aktivieren, um ihre politischen Gegner zu isolieren und zu eliminieren. Dazu gehörten in Sachsen-Anhalt unter anderem das Schloss Lichtenburg in Prettin bei Wittenberg und das Lager Königstein Halberstadt. Diese Entwicklung vollzog sich vom nationalsozialistischen Staat geplant und organisiert, bis zur Errichtung und dem Betreiben von Vernichtungslagern, in denen Menschen systematisch, industriell ermordet wurde. Vergast, erschossen und in extra dafür errichtete Krematorien verbrannt oder in Massengräbern verscharrt. Neben Auschwitz zeugen solche Orte wie Buchenwald, Dachau, Majdanek-Lublin, Ravensbrück, Riga-Kaiserwald, Stutthof, Sachsenhausen, Neuengamme, Warschau, Sobibor, Treblinka, Belzec und viele andere von den grausamen Verbrechen der Nazis.

Die Perfidität und das Morden der Nazis kannten keine Grenzen. Menschen, die Hilfe und Fürsorge Anderer benötigten, Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung oder auch nur weil sie schwer erkrankt waren, wurden von Ärzten, die dem Nationalsozialismus treu ergeben waren, in Anstalten zur Behandlung, wie sie es formulierten, eingewiesen. Diese Anstalten waren ausschließlich zur Tötung von Menschen eingerichtet. Zwischen 1940 und 1941 wurden so mehr als 70.000 Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen ermordet. Der Besuch der Euthanasie-Gedenkstätte in Bernburg hat bei mir nicht nur die Erinnerung an die Verbrechen von Ärzten und Pflegern, die dem NS-Regime treu ergeben waren, wachgerüttelt, nein in mir haben sich Emotionen überschlagen als ich die klinisch ausgefeilte Einrichtung betrat, weil ich daran denken musste, dass dieses sogenannte „Klinikum“ ausschließlich zur Ermordung von Menschen betrieben wurde.

Liebe Freunde,

"Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen." Mit diesen Worten richtete sich Roman Herzog, der damalige Bundespräsident, im Januar 1996 mit einem klaren Appell, an die Menschen in Deutschland, den 27. Januar als zentralen Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus zu begehen.

Es ist der Lauf der Zeit, die Generation der Opfer, der Zeitzeugen, stirbt aus und mit ihr die persönlichen Bezüge zum düstersten Kapitel der deutschen Geschichte. Immer weniger Überlebende können ihre schrecklichen Erfahrungen weitergeben. Mit der UN-Resolution zum Holocaust-Gedenktag werden alle Staaten weltweit aufgerufen, Erziehungsprogramme zu entwickeln, damit die Erinnerung lebendig gehalten wird und sich Auschwitz niemals wiederholt.

Daher sollten wir auch die Initiative der Schülerinnen und Schüler der Lessingschule im Jugendparlament des Landes unterstützen.

Mit ihrem Antrag, einen Projekttag zum Besuch einer Gedenkstätte der Opfer des Faschismus im Land verbindlich für die oberen Klassenstufen einzuführen, haben sie erkannt und deutlich gemacht, dass allein die Behandlung dieses Themas im Unterricht nicht reicht, um das furchtbarste Kapitel deutscher Geschichte so zu begreifen, um es niemals zu vergessen.

Tragen wir gemeinsam dafür Sorge, dass unser Land niemals in Zustände gerät, in denen eine Vielzahl von Menschen in ideologische Verblendungen geraten und zu barbarischen Taten bereit sind oder diese dulden oder einfach nur wegschauen.

Setzen wir auf Vernunft, auf Respekt, auf Toleranz, auf Solidarität und Menschenliebe. Dies sind auch für mich Grundlagen, auf denen immer wieder darüber nachgedacht werden muss, wo die Ursachen für Armut, Völkerverhass, Unterdrückung und Fanatismus liegen.

Liebe Freunde,

mit der AfD hat die extreme Rechte wieder eine Vertretung in den Parlamenten. Auf der Straße marschiert die Partei gemeinsam mit Neonazis, Hooligans, verschwörungsideologisch geprägten Rechten und bürgerlichen Rassistinnen und Rassisten. Reden von einem angeblichen "Rassenkrieg", und davon, dass Linke und Journalistinnen und Journalisten "brennen" werden, und unzählige Bezüge zum Nationalsozialismus – auch ganz offen mit der Parole "Nationaler Sozialismus jetzt!" – waren in den letzten Monaten zu hören. Dass sich an den Aufmärschen auch Bürgerinnen und Bürger beteiligt haben, die sich selbst nicht der rechtsextremen Szene zugehörig fühlen, macht die Aufmärsche nicht weniger gefährlich, im Gegenteil. Dass Teile der bürgerlichen Gesellschaft vor Ort Hand in Hand mit Faschistinnen und Faschisten auf die Straße gehen, verleiht ihnen Macht, Einfluss und Rückhalt.

Ich möchte Sie und Euch dazu aufrufen, die rechtsextreme Dynamik in unserer Gesellschaft ernst zu nehmen und Zivilcourage zu zeigen. Jede weitere Verharmlosung der Ereignisse eröffnet der extremen Rechten weitere Spielräume, jede weitere Relativierung verhindert zu verstehen, was sich hier gesellschaftlich und politisch entwickelt. Streiten wir gemeinsam gegen die extreme Rechte, gegen Faschismus, Rassismus und Antisemitismus, für eine offene, plurale Gesellschaft, in der die Würde und die Rechte jeder und jedes Einzelnen zählen!

Ich danke für Ihre Teilnahme und lade Sie zur anschließenden Veranstaltung am Gedenkstein an der Gardelegener Straße und zu unserer heutigen Filmveranstaltung ins Hanseat um 17.00 Uhr ein.